



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Linde, Max: Deutschland und die Erschließung Chinas

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Deutschland und die Erschließung Chinas

Von Dr. rer. pol. Max Linde in Berlin

IV.

Die Frage einer erfolgreichen wirtschaftlichen Erschließung Chinas ist zum erheblichen Teile eine Verkehrsfrage. China besitzt heute alles in allem etwa rund 11000 Kilometer fertige Eisenbahnen, während etwa 4400 Kilometer im Bau begriffen sind. In Anbetracht der ungeheuren Ausdehnung des Reiches und der hervorragenden politischen wie wirtschaftlichen Bedeutung von Eisenbahnen gerade für China müssen diese Zahlen als recht gering und steigerungsbedürftig bezeichnet werden. Diese Erkenntnis hat in China neuerdings mehr und mehr an Boden gewonnen und das Eisenbahnproblem zu einer der meist erörterten Angelegenheiten gemacht. Nicht nur die Regierung, sondern weite Kreise des intellektuellen China, an ihrer Spitze Dr. Sunjatsen, bemühen sich, Mittel und Wege ausfindig zu machen und Projekte auszuarbeiten, um China diejenigen Eisenbahnverbindungen zu schaffen, die es im Interesse der Sicherung seines territorialen Bestandes benötigt und die die Voraussetzung seines wirtschaftlichen Aufstiegs sind. Solange China eines zulänglichen Verkehrsnetzes ermangelt, wird von einer irgendwie großzügigen Entwicklung seines Wirtschaftslebens nicht gesprochen werden können. Ohne Eisenbahnen ist an eine Umgestaltung der chinesischen Landwirtschaft, die heute noch ganz allgemein auf der Stufe der geschlossenen Hauswirtschaft steht, nicht zu denken. Beides aber, Eisenbahnen und Loslösung der gewerblichen Arbeit von der landwirtschaftlichen Arbeit, sind Bedingungen einerseits der industriellen und bergbauartigen Entwicklung Chinas, andererseits der Absatzsteigerung ausländischer Erzeugnisse. Insbesondere letzterer Umstand sollte uns hinreichenden Antrieb geben, die chinesische Regierung bei der Verwirklichung ihrer Eisenbahnpläne zu unterstützen. Deutschland ist ja an dem bisherigen Ausbau chinesischen Verkehrsnetzes nicht unbeteiligt gewesen (es hat ungefähr 1200 Kilometer Bahnen in China gebaut), sondern hat sich im Gegenteil durch seine Eisenbahnarbeiten namentlich in der Provinz Schantung hervorragende Verdienste erworben. Wie es scheint, haben jedoch unsere Bestrebungen, bei den chinesischen Bahnbauten in der vordersten Reihe zu stehen, seit mehreren Jahren nachgelassen. Das ist unerwünscht, da auch auf diesem Gebiete das, was wir nicht tun, andere in die Hand nehmen. Ein bezeichnendes Beispiel dafür bietet die neue Bahn von Haitschou, einem nördlichen Hafen der Schantung benachbarten Provinz Kiangsu, nach dem Innern des Landes. Diese Bahn wird mit belgischem Gelde und folglich auch aus belgischem Material gebaut werden. Wichtiger noch als dieses aber ist, daß sie die deutsche Tätigkeit im Hinterlande Tsingtau, wenn nicht gar unsere Arbeit in Tsingtau selbst, in erheblichem

Maße beeinträchtigen wird. Hätte uns diese Beeinträchtigung unserer Interessen, die zugleich eine Schädigung unseres Ansehens in China einschließt, erspart werden können, so wäre das sehr zu begrüßen gewesen; da es nicht der Fall ist, haben wir die Aufgabe, diesen Verlust wieder gut zu machen. An Gelegenheit dazu fehlt es für unser deutsches Kapital heute, da China erst eben in seine Eisenbahnära eintritt, gewiß nicht. Daß China seine großen Bahnen aus eigenen Mitteln bauen könnte, ist schlechthin ausgeschlossen; es ist in dieser wie in vielen anderen Beziehungen durchaus abhängig von ausländischen Kapitalisten.

V.

Wenn wir von denjenigen Aufgaben absehen, die sich an die Reformbestrebungen der chinesischen Regierung anschließen, so bleiben eine Reihe weiterer Aufgaben, die unmittelbar die Förderung des deutschen Absatzes in China bezwecken.

Unter diesen Arbeiten ist die wichtigste eine direkte planmäßige Propaganda für Deutschland, deutsche Arbeit und deutsche Leistungsfähigkeit. Es ist das Verdienst eines Beamten bei dem Gouvernment in Tjingtau, in dieser Beziehung eine Anregung gegeben zu haben, die, falls sie geschieht durchgeführt wird, als erster Schritt einer großzügigen Propaganda angesprochen werden kann. Er beabsichtigt mit Unterstützung amtlicher und privater Kreise ein in chinesischer Sprache abgefaßtes „Deutschland-Buch für Chinesen“ zu schaffen, das neben einer Darstellung der kulturellen und politischen Stellung Deutschlands, unserer Absichten in China und Deutschlands Bedeutung für China, eine Schilderung der wichtigsten Industriezweige und ihrer Leistungsfähigkeit geben soll. Ich halte die von dem Dolmetscher Mohr gegebene Anregung für außerordentlich glücklich und erfolgversprechend, sofern es gelingt etwas Gutes zustande zu bringen. Das wird aber nur möglich sein, wenn sich u. a. außer unseren Handelskammern und den großen privaten Verbänden auch unsere Industriellen, Kheber, Banken usw. in den Dienst der Sache stellen und, sei es durch die Stiftung von Vermitteln, sei es durch die Aufgabe von Anzeigen, helfen, die naturgemäß nicht ganz geringen, aber auch keineswegs übermäßigen Herstellungskosten des Buches zu decken. Je mehr Mittel aufgebracht werden, um so besser kann das Buch hergestellt werden, um so mehr kann es mit allerlei Anschauungsmaterial, namentlich Bildern, ausgestattet werden, die für diesen Zweck ebenso wichtig sind wie der Text, und um so höher kann vor allem die Auflage sein. Gelänge es, 50- bis 60000 Exemplare des in Aussicht genommenen Buches in die Kreise der chinesischen Kaufleute und der höheren chinesischen Beamten zu tragen, so wäre damit ein Stück Arbeit geleistet, dessen Früchte nicht ausbleiben werden.

Eine Propaganda für Deutschland und seine industriellen Leistungen ist natürlich auch noch auf anderem als diesem direkten Wege des Vertriebs einer Propagandaschrift möglich. Vor allem müssen wir Wege ausfindig machen,

um durch die Presse auf die Chinesen einzuwirken. Es sind bekannte Tatsachen, daß erstens der deutsche Einfluß auf die chinesische Presse gering ist und daß zweitens England und Amerika eifrig am Werke sind, durch die ihnen zur Verfügung stehende Presse Nachrichten und Mitteilungen zu verbreiten, deren Zweck, gelinde ausgedrückt, nicht gerade die Hebung des deutschen Ansehens und des deutschen Absatzes in China ist. England und die Union befinden sich, was die Beeinflussung Chinas durch die Presse anlangt, in einer äußerst glücklichen Lage, da in den maßgebenden Beamten- und Handelskreisen die englische Sprache verstanden und die englische Schrift gelesen wird. Das ermöglicht ihnen, englische in China hergestellte Zeitungen unter den Chinesen zu vertreiben, sie dem chinesischen Verständnis anzupassen und somit durch ihre eigene Presse eine intensive Wirksamkeit für ihre Ziele zu entfalten. Das Deutsche ist weder Verkehrs- noch Handelsprache und wird einstweilen noch von viel zu wenig Chinesen verstanden, um etwa durch deutsche Zeitungen auf sie einwirken zu können. Aber wer und was hindert uns eine in deutschem Sinne geleitete, in englischer oder, weit besser noch, in chinesischer Sprache hergestellte Presse in China ins Leben zu rufen? Daran hindert uns doch nichts anderes als fehlende Mittel. — Fehlende Mittel sind es auch, die uns nicht gestatten, auf die chinesischen Zeitungen den Druck auszuüben, der nötig ist, um sie unseren Wünschen und Absichten gefügig zu machen. Das Elend wäre ja noch keineswegs so schlimm, wenn die unter anglo-amerikanischem Einfluß stehende chinesische Presse rein objektiv über Deutschland und seine Absichten in China berichtete; aber sie weiß entweder überhaupt nichts über uns zu sagen oder sie berichtet über uns in einer unseren Interessen entschieden Abbruch tuenden, die englisch-amerikanischen Interessen durchaus fördernden Weise. Es besteht demnach in China eine deutsche Pressenot — übrigens besteht sie nicht nur in China —; gelingt es uns sie zu überwinden, so wird dadurch das Ansehen Deutschlands im Auslande, so wird aber namentlich auch der Export der deutschen Erzeugnisse einen großen Vorteil haben. Wir können beides erreichen, so bald wir nur Geld, Geld und nochmals Geld schaffen.

Die Erfüllung dieser Aufgabe ist um so wichtiger, da in der Hebung unseres Ansehens und in der Steigerung unseres Exports die beste Propaganda liegt. Jede deutsche Bahnanlage, jede deutsche Maschine, jedes deutsche Werkzeug, jede in einer guten und dauerhaften Ware sich darstellende deutsche Arbeit und Leistungsfähigkeit ist ein mehr oder weniger großes Stück Propaganda. In diesem Sinne ist es ganz gewiß richtig, wenn gesagt worden ist, Tsingtau sei eine Art großen Musterkoffers, eine Ausstellung deutscher Arbeit und deutscher Kultur. Tsingtau lehrt, was Deutschland leisten kann, und ist daher ein Werbemittel ersten Ranges. Aber es bedarf gar keines zweiten so großen und so kostspieligen Musterkoffers, um für uns Propaganda zu machen. Jede gediegene deutsche Arbeit, die den Beifall der Chinesen findet, macht sie, und

die beste deutsche Ausstellung in China sind die sich in den Händen der Chinesen befindenden, ihre Zwecke gut erfüllenden deutschen Waren.

VI.

Wir sehen, die Zahl der uns in China gestellten Aufgaben ist groß und der Wege zu ihrer Erfüllung sind viele, die Erkenntnis unserer chinesischen Pflichten beginnt sich Bahn zu brechen und unabhängig voneinander sind, wie erwähnt, neuerdings Arbeiten eingeleitet worden, die gemeinsam den Zweck verfolgen, Deutschlands Stellung auf dem chinesischen Markte zu festigen und auszubehnen. Hier wurden 1 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark zur Errichtung deutscher Schulen in China zusammengebracht, dort wird ein Deutschland-Buch für Chinesen herausgegeben, wo anders sucht man den Absatz deutscher Lehrmittel nach China zu organisieren usw. Die Frage liegt nahe, ob das, was heute isoliert voneinander geleistet und erstrebt wird, nicht besser, großzügiger, systematischer von einer zentralen Stelle aus ins Werk gesetzt werden könnte. Das oft zitierte Wort vom Zeitalter der Zentralverbände und Generalsekretäre hat einen sehr beachtlichen Inhalt; es bringt zum Ausdruck, daß in unserer Zeit der Konzentration und Organisation der einzelne wenig, die Verbindung viel ist, daß große dauernde und wachsende Aufgaben zwar von einzelnen geleitet und durchgeführt, aber von vielen unterstützt werden müssen, daß weitreichende Unternehmungen Mittel erfordern, deren Aufbringung der einzelne nur in wenigen Fällen auf sich nehmen kann, eine Menge dagegen leicht. In China steht dem deutschen Handel, der deutschen Industrie, dem deutschen Unternehmungsgeist und der deutschen Tüchtigkeit eine große, dauernde, auf lange Zeit hinaus wachsende Arbeit bevor. Sollte nicht der Augenblick gekommen sein, daß diejenigen, die es angeht, in erster Linie unsere Kaufleute, Industrielle und Kapitalisten sich zusammenschließen zu einer Organisation, die sich die Stärkung der Stellung Deutschlands in China und die Hebung des deutschen Absatzes im Reich der Mitte zur Aufgabe stellt? Ich denke nicht an die Gründung eines neuen jener viel zu vielen Vereine, die mit Mühe und Not die Zahl ihrer Mitglieder auf der Höhe der durch die Statuten festgesetzten Mindestzahl halten; ich denke nicht an einen Verein, dessen Einfluß im umgekehrten Verhältnis zu seinem tönenden Namen steht; ich denke nicht an einen Verein, der nicht leben und nicht sterben kann. Besser als ein neuer derartiger Verein ist keiner, da wir uns dann wenigstens nicht lächerlich machen gegenüber anderen Staaten, die besser als wir erkennen, was in China auf dem Spiel steht. Ich denke vielmehr an eine von den hervorragendsten Vertretern des Handels, der Banken, der Industrie und der Schifffahrt ins Leben gerufene, nach großzügigen Gesichtspunkten geleitete Organisation, die alle diejenigen umfaßt, die an der Erschließung Chinas oder besser an der Deutschland gebührenden Beteiligung an der Erschließung Chinas Interesse haben oder doch Interesse haben sollten. Eine derartige mit ihren Aufgaben entsprechenden Mitteln ausgestattete großzügige Organisation könnte

von größter Bedeutung für unsere Stellung in China werden. Ihre Aufgabe müßte es sein — um nur einiges zu nennen — drüben systematisch deutsche Elementar-, Handels- und Industrieschulen zu errichten; intelligente Chinesen durch materielle Unterstützung zu veranlassen, sich in Deutschland aufzuhalten, um hier ihre Ausbildung zu vollenden; chinesische Studienkommissionen nach Deutschland zu ziehen; aus kostenlos zur Verfügung gestellten, den Bedürfnissen und Anforderungen der Chinesen entsprechenden Waren, Mustern und Modellen, Industrie- und Gewerbemuseen an allen zukunftsreichen Plätzen Chinas zu errichten; geeignete Propaganda für Deutschland, seine Einrichtungen und Erzeugnisse, in Wort und Bild zu machen; eine intensive Pressetätigkeit in China zu entfalten; deutsche Ingenieure und Techniker hinauszusenden zu dem doppelten Zwecke der Erkundung der heute noch viel zu wenig erforschten mineralischen Schätze Chinas und der Aufklärung über das Niveau unserer Technik und Industrie; Films mit Bildern deutscher Unternehmungen, Anlagen und Leistungen (Eisenbahnanlagen, Bahnhöfe, Brücken, Eisenkonstruktionen aller Art usw.) herstellen zu lassen, die entweder durch in China ansässige Deutsche oder durch hinauszusendende, mit den Verhältnissen vertraute Instruktooren den schaulustigen und durch das Bild leicht beeinflussbaren Chinesen vorzuführen wären usw. Eine Fülle von Möglichkeiten gibt es, das, was wir in China auf wirtschaftlichem Gebiet erwarten, auch zu erreichen. Aber wir müssen unsere Kräfte zusammenfassen und zusammenhalten. Auch für den friedlichen Kampf um die Eroberung eines großen Absatzmarktes gilt Bismarcks Losung: In trinitate robur! Diese Worte möchte ich auch auf einen besonderen Fall angewendet wissen: die Organisation, die ich mir vorstelle, soll nicht die Aufgabe haben, die deutsche Industrie in unmittelbare Verbindung mit dem chinesischen Kaufmann und Händler zu bringen. Sie soll sich folglich nicht gegen die deutschen Importfirmen in China richten, um ihre Vermittlung auszuschließen — denn dieser Vermittlung wird die deutsche Industrie auf lange Zeit nicht entraten können, falls sie nicht schwere finanzielle Verluste erleiden will. Demgemäß müßte es Sache der führenden deutschen Firmen sein, ihre durch jahre- und jahrzehntelange Arbeit erworbene Vertrautheit mit den chinesischen Verhältnissen in den Dienst der Organisation zu stellen und in ihrem (der Firmen) eigensten Interesse ihrer Arbeit die Bahnen zu zeigen.

Sollten die vorstehenden in diesem Rahmen einstweilen nur skizzenhaft angedeuteten Gedankengänge ein Echo finden in den Kreisen der führenden Männer unserer Nationalwirtschaft und sollten sie zur Tat führen, so ist das Vertrauen berechtigt, daß es in einer Weise geschehen möge, die deutscher Energie und deutscher Gründlichkeit Ehre macht.

Zum Schluß sei endlich noch eine besondere Angelegenheit in den Kreis der Betrachtung gezogen: die deutsche konsularische Vertretung in China. Diese konsularische Vertretung ist unzulänglich und muß uns ins Hintertreffen bringen gegenüber anderen, vielleicht nicht durch fähigere, aber durch ebenso fähige und

mehr Konsuln vertretene Staaten. Stellen wir z. B. die englische und deutsche konsularische Vertretung einander gegenüber, so ergibt sich das folgende Bild:

Ort	England vertreten durch	Deutschland vertreten durch
Schanghai	Generalkonsul	Generalkonsul
Kanton	Generalkonsul	Konsul
Hankau	Generalkonsul	Konsul
Kaschgar	Generalkonsul	—
Mukden	Generalkonsul	—
Peking-Tientsin	Generalkonsul	Konsul
Tschengtu-Tschungking	Generalkonsul	Konsul
Jünnanfu	Generalkonsul	—
Amoy	Konsul	Konsul
Charbin	Konsul	Konsul
Dairen (Dalny)	Konsul	—
Futschou	Konsul	Konsul
Hangtschau	Konsul	—
Tschang	Konsul	Konsul
Kiukiang	Konsul	—
Nanking	Konsul	Konsul
Ningpo	Acting-Konsul	—
Niutschwang	Konsul	Konsul
Pakhoi-Hoichau	Konsul	Konsul
Swatau	Konsul	Konsul
Tschangtscha	Konsul	—
Tschifu	Konsul	Konsul
Tschingkiang	Konsul	—
Tsinanfu	Konsul	Konsul
Tengyüeh	Konsul	—
Wuhu	Konsul	—
Wutschau	Konsul	—

Demnach unterhält England in China siebenundzwanzig konsularische Vertretungen, von denen acht Generalkonsulate sind, während wir sechzehn konsularische Vertretungen unterhalten, von denen nur eine ein Generalkonsulat ist. Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß Englands Interessen in China größer als die unserigen sind und es sich daher dort auch ein größeres Konsularkorps halten kann. Ich bin auch weit davon entfernt, zu empfehlen, das Deutsche Reich solle es Großbritannien in dieser Hinsicht gleichtun. Aber eine Ergänzung

unserer konsularischen Vertretung halte ich doch für dringend geboten. Zunächst sind zum mindesten zwei neue Generalkonsulate zu schaffen, von denen das eine seinen Sitz in Tientsin, das andere seinen Sitz in Kanton haben müßte. Heute, wo wir nur ein Generalkonsulat in China haben, ist gewiß Schanghai die denkbar beste Residenz, da es das Haupteinfallsstor nach China und ungefähr in der Mitte der ganzen chinesischen Küste gelegen ist. Aber es darf nicht unbeachtet bleiben, daß Schanghai's Bedeutung so groß sie ist, doch nicht mehr so ausschlaggebend ist wie früher, daß es mehr und mehr zum Umschlagshafen wird, während die eigentlichen Geschäfte im Hinterlande, im Innern abgeschlossen werden. Neben Schanghai treten neue große Handels- und Industriestädte im Norden wie im Süden in den Vordergrund. Vor allem gilt das von Kanton mit seinen $1\frac{1}{4}$ Millionen Einwohnern; es ist schon heute einer der wichtigsten Plätze ganz Chinas; gegen eintausendfünfhundert Ausländer, von denen ein erheblicher Prozentsatz Deutsche sind, halten sich in ihm auf, und am Einfuhr- und Ausfuhrhandel Kantons haben die Deutschen einen erheblichen Anteil. Aber sehen wir ganz ab von der heutigen Bedeutung Kantons. Entscheidend ist, daß der chinesische Süden, und in ihm gerade Kanton, mit seiner ungeheuren und fleißigen Bevölkerung der Träger des wirtschaftlichen Fortschritts sein wird. Daß wir in dem zukunftsreichen Süden durch einen Generalkonsul vertreten seien, ist gewiß keine unbillige Forderung. Der Entschluß, diese Forderung zu erfüllen, dürfte den gesetzgebenden Körperschaften um so leichter fallen, als wir in Kanton ein Konsulatsgebäude besitzen, das auch als Dienstwohnung eines Generalkonsuls nichts zu wünschen übrig lassen würde. Vielleicht weniger wichtig als die Schaffung eines Generalkonsulats im Süden, ist die Umwandlung des Konsulats in Tientsin in ein solches, da wir im nicht allzu entfernten Tjingtau eine deutsche Verwaltung und durch unsere Arbeiten im Pachtgebiet und der Provinz Schantung einen gewissen Einfluß im Norden Chinas gewonnen haben. Trotzdem glaube ich aber doch, daß gerade unsere vielseitigen Interessen im nördlichen China es angezeigt erscheinen lassen, auch dort ein Generalkonsulat mit dem Sitz in dem volkreichen Tientsin zu errichten. — Mit der Errichtung zweier neuer Generalkonsulate darf es jedoch nicht sein Bewenden haben. Wir bedürfen auch einiger neuer Konsulate. In erster Linie in Tschangsha (Provinz Hunan), wo es große deutsche Interessen zu wahren gilt. Der Umfang, der am Siang von deutschen Kaufleuten getätigten Geschäfte, ist bei weitem größer als der Umfang der englischen Geschäfte. England unterhält dort einen Konsul, wir nicht, obwohl ein solcher von den Deutschen in Tschangsha dringend gewünscht wird. Ein weiteres Konsulat wäre in Jünnanfu, wo England durch einen Generalkonsul, Deutschland überhaupt nicht vertreten ist, zu errichten. Man braucht sich gewiß keinen übertriebenen Hoffnungen hinsichtlich der Entwicklungsmöglichkeiten der Provinz Jünnan hinzugeben und wird doch davon überzeugt sein müssen, daß diese mineral- und wasserkraftreiche Provinz einmal ein Zentrum der chinesischen Industrie und des chine-

fischen Bergbaus sein wird.*) — Endlich ein drittes. Wir bedürfen eines zweiten Handelsfachverständigen für China. Es ist durchaus zweckmäßig, daß heute der einzige Handelsfachverständige des Reiches in China seinen Sitz in Schanghai hat und es ist vor allem zu begrüßen, daß dieser deutsche Vertreter anerkanntermaßen ein ausgezeichnete Kenner der Verhältnisse seines Sitzes ist. Unerfreulich dagegen ist dieses: nach einem Bericht eines Spezialkorrespondenten der Frankfurter Zeitung (Nr. 263 vom 22. September 1912) soll der Schanghaier Sachverständige bisher während seiner dreijährigen Amtszeit nicht in der Lage gewesen sein, auch nur eine einzige Informationsreise in das Innere, in andere Häfen und Plätze zu machen. Die Verantwortung für diese Mitteilung muß dem Korrespondenten überlassen bleiben. Aber selbst, wenn die Nachricht nicht zutreffen sollte — zu welcher Annahme meines Erachtens kein Grund vorliegt — so ist und bleibt es doch ein Unding, daß das Deutsche Reich für ganz China nur einen einzigen Handelsfachverständigen hat. Mag dieser eine noch so tüchtig sein, so ist er doch zweifellos nicht in der Lage, seine Tätigkeit auf ganz China oder selbst nur auf diejenigen Teile des Landes auszudehnen, in denen deutsche Kaufleute, Industrielle und Kapitalisten große kommerzielle Interessen haben. Ein Handelsfachverständiger darf nicht jahrelang am grünen Tisch sitzen, er muß reisen, muß Land und Leute und die wirtschaftlichen Zustände aus eigener Anschauung kennen lernen, wenn er die ihm gestellten Aufgaben erfüllen soll. Wie die Tatsachen lehren, ist das bei einem einzigen Handelsfachverständigen für China undurchführbar, woraus allein sich die Notwendigkeit der Berufung eines zweiten ergibt. Nach Lage der Dinge würde er in dem mehr erwähnten zukunftsreichen Süden, d. h. nach Kanton entsendet werden müssen. — Zwei Generalkonsule, zwei Konsule, ein Handelsfachverständiger wäre das nächste, was zu fordern ist. In Anbetracht des Umstandes, daß es sich bei den zu schaffenden Generalkonsulaten in Kanton und Tientsin um die Umwandlung bestehender Konsulate handelt, würden zur Erfüllung dieser Forderung rund 150 000 M. jährlich aufgewendet werden müssen — ein Betrag, gering genug um ihn möglichst bald zu bewilligen.

Ich glaube diesen Aufsatz nicht besser schließen zu können, als mit der Wiedergabe einiger Sätze, die kürzlich Geheimrat Witting in der Staatswissenschaftlichen Vereinigung zu Köln sprach: „Für politische und kommerzielle Information großen Stils, für deutsches Schul- und Studienwesen im Ausland, für die Auslandspresse und für das so unendlich wichtige Missionswesen müssen weit größere Opfer gebracht werden als bisher. Die großzügige Art, in der unsere Großhandelskreise stets für Not und Elend, für Gemeinnütziges, für Kunst, Wissenschaft und Technik hilfreich eintreten, muß sich auch auf die politischen Aufgaben ausdehnen. . . . Von den Briten vor allem sollten wir

*) Vergl. den Bericht des kaiserl. Konsuls in Kanton über: „Die Provinz Yunnan und ihre Entwicklungsmöglichkeiten“ im Band 16 der vom Reichsamt des Innern herausgegebenen „Berichte für Handel und Industrie“.

lernen, wie und wo man, vielleicht jahrzentlang, kommerziell operiert, um dadurch später Möglichkeiten zu schaffen.“ Was hier allgemein gesagt ist, gilt im besonderen für China. Wir dürfen sicherlich nicht erwarten, daß die deutsch-chinesischen Handelsbeziehungen von heute auf morgen ins Fabelhafte wachsen, wir dürfen auch gewiß nicht annehmen, daß China in wenigen Jahren mit westeuropäisch-amerikanischen Anschauungen durchtränkt ist und in drei bis vier Jahrzehnten eine ähnliche politische und wirtschaftliche Stellung wie Japan einnehmen wird. Dagegen spricht Chinas Vergangenheit, die Weite seines Gebietes und die ungeheure Bevölkerung. Aber China wird sich entwickeln, wird ein modernes Staatswesen werden, hat eine große Zukunft. Wir können und müssen in kultureller und materieller Hinsicht Teilhaber dieser Zukunft werden; allerdings: „Man muß Werte opfern, um Kräfte zu erzeugen.“



Briefe aus Trebeldorf

Von Karl Krickeberg

Trebeldorf, den 14. Oktober 19 . .

Hurrah, lieber Gutz! Du willst kommen! — Einen Juchzer habe ich getan, daß es dröhnend wiederscholl von den Wänden. Ich hab's ausprobiert, in welchem meiner sechs Zimmer er am lautesten gellt, und wenn Du eintriffst, mache ich ihn Dir vor.

Das sei Dein Empfangsgruß! — Hurrah!!!

Du möchtest nun wirklich die Bürgermeistergeschichte zu Ende hören? Ich hatte sie, offen gestanden, mit Absicht unterschlagen, denn ich meinte, Du könntest daran unmöglich ein Interesse haben. Doch Du fragst danach, und hier hast Du sie:

Mutter Holzbergs Drakel stimmte. Wir haben den Bürgermeister richtig zu der auf vier Uhr verabredeten Zeit einigermassen auf die Beine gestellt. Der prächtige Senator Schulz, der kleine Apotheker und ich sind mit ihm in den Stadtwald hinausgefahren. Es hatte sich aufgeheitert, und bald kam die liebe Sonne hervor. Sie meinte es ehrlich; im Kopf unseres Stadtoberhauptes ward lichter Laumetter, und bald wurde er gesprächig.

Im Walde liegt eine kleine Försterei. Da sind wir abgestiegen.

Während wir nun so am Kaffeetisch sitzen, da streicht mein lieber Bürgermeister mit der linken Hand zu wiederholten Malen ganz sanft an meinem Rockärmel herunter und sucht unter dem Tisch Anschluß an meine Fußspitzen, wobei er mir unbeabsichtigt derb auf die Stiefel tritt.